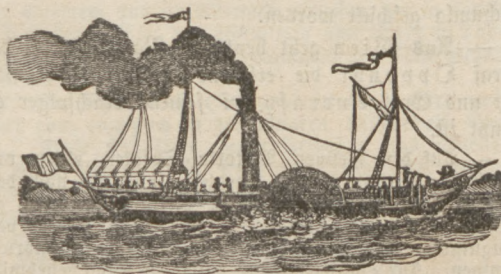


Danziger Dampfboot.

N^o. 83.

Freitag, den 10. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Neumeier's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Jllgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, Mittwoch 8. April.

Bei Karol (einem kaiserlichen Flecken an der polnischen Grenze) verfolgten Kosaken die aus dem Gouvernement Lublin übertretenden Insurgenten auf österreichisches Gebiet, tödteten oder verwundeten einige derselben und nahmen 6 mit fort. Die näheren Angaben über diesen Vorfall fehlen noch.

New-York, Sonnabend 28. März.

Wie die Zeitungen der Conföderirten mittheilen, sind die Unionstruppen aus dem Fort Pemberton vertrieben worden. Die Streitkräfte der Conföderirten sind nach Kentucky vorgerückt. Eine Schlacht wird erwartet. Drei Kanonenböte haben den Fluß Yazoo passiert und sind vor Greenwood angelangt. Gerüchte weise hört man, die Federalisten wollten den Angriff auf Pemberton wiederholen. Der „New-York Herald“ theilt mit, daß ein Amsterdamer Banquierhaus der Union eine Anleihe von 100 Mill. Dollars in Gold zu 6 Prozent angeboten habe. Präsident Lincoln will unsere Stadt und die Hauptorte der Union besuchen. Die neue Constitution von West-Verginien ist durch allgemeine Volksabstimmung genehmigt worden. Die Constitution ordnet an, daß alle nach dem kommenden Juli geborenen Sklavenkinder ohne Weiteres, alle Sklavenkinder unter 10 Jahren nach zurückerlegtem 21., alle zwischen 10 und 21 Jahren nach Vollendung des 25. frei sein sollen. Auch darf kein Sklave zu dauerndem Aufenthalte in den Staat eingeführt werden.

Schleswig-Holstein.

Jahr auf Jahr ist vergangen, seitdem die Schleswig-holsteinsche Angelegenheit zu den brennenden Fragen des Tages gehört, und immer noch ist nicht abzusehen, wie sie erledigt werden soll. Anstatt Fortschritte zur Lösung zu machen, wird sie nur verwickelter und gewinnt an Unheimlichkeit. Die dänische Regierung strengt sich allerdings an, sie aus dem Wege zu räumen; doch diese Anstrengungen sind die beklagenswertheften von der Welt und bedeuten eben so viel, als wenn man einem Kranken, um ihn von seiner Krankheit zu befreien, das Lebenslicht ausbläst. — Er ist dann von der Krankheit befreit, aber auch das Leben ist ihm genommen. Die dänische Regierung will die brennende Frage dadurch todt machen, daß sie den Knoten zu zerhauen strebt. Ob sie damit der deutschen Nation ein Glied vom Leibe haut, ob sie eine Fülle reichen und kräftigen Lebens ersticht: das ist ihr gleichgültig; sie will vor allen Dingen für sich sorgen, und fragt nicht danach, wie vom Standpunkt des Rechts und der Billigkeit ihre Handlungen beurtheilt werden. Das hat sie durch ihre neueste Verordnung in Betreff der schleswig-holsteinschen Angelegenheiten wiederum bewiesen. Denn dieselben legen auf das Klarste dar, daß, soweit sie nicht das deutsche Element auszurotten vermag, sie es aus ihrer Monarchie zu verdrängen und auszuschneiden sucht. Die holsteinischen Stände, welche vor Kurzem auseinander gegangen sind, haben es unverholen ausgesprochen, daß eine Wiedervereinigung der Herzogthümer Holstein und Schleswig und die Aufhebung des schleswig-dänischen Reichsrathes zur Herstellung des Friedens nöthig ist; aber sie haben tauben Ohren gepredigt. Der König von Dänemark hat ihre an ihn gerichtete Adresse nicht einmal angenommen; der deutsche Bund, an welchen sie sich hierauf gewendet, hat zwar, wie es seine Pflicht und Schuldigkeit war, gegen das Vor-

gehen der dänischen Regierung in dieser Angelegenheit Protest erhoben; doch was helfen alle Proteste, wenn ihnen nicht der gehörige Nachdruck gegeben wird, wenn die ultima ratio fehlt! — Dem deutschen Lande ist von Seiten der dänischen Regierung mit Hohn und Spott geantwortet worden. Dieselbe würde das nicht gewagt haben, wenn sie nicht der Meinung wäre, daß die innere Zerfahrenheit Deutschlands jede Action gegen sie unmöglich macht. — Indessen ist die Beleidigung, welche die dänische Regierung der deutschen Nation zugefügt, auf das Höchste gestiegen. Selbst Träumern muß sie ins Gehirn fahren. Wir gehören nicht zu denjenigen, welche meinen, Deutschland sei in eine Ohnmacht versunken. Es ist langmüthig, aber die Langmuth ist in vielen Fällen mehr ein Beweis einer nachhaltigen durch klare Besonnenheit wirkenden Thatkraft, als der Schwäche und Ohnmacht. Die deutschen Mächte, das hoffen wir zuversichtlich, werden mit großer Festigkeit darauf bestehen, daß die dänische Regierung eingegangene Verpflichtungen erfüllt. Weigert sie sich, dann wird der deutsche Geist es nicht leiden, Ehre und Gewissen verletzen zu lassen, und Dänemark wird nicht einen der kräftigsten deutschen Volksstämme als Beute verschlingen.

Landtag.

Berlin, den 9. April.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine erste Sitzung nach dem Feste, die ohne jedes Interesse ist. — Das Haus ist ziemlich zahlreich besetzt; vielfache Urlaubsgesuche gehen ein und werden genehmigt. — Der Antrag des Abg. v. Rönne, wonach die Kartellconvention mit Rußland von 1857 keine Rechtsverbindlichkeit haben soll, wird einer besonderen Commission überwiesen. — Der Abg. Ziegler (katholische Fraktion) hat sein Amt als Schriftführer in Folge einer Erkrankung niedergelegt. Der Präsident wird daher die Neuwahl eines Schriftführers einleiten. — Die Wahl des Abg. Blochmann wird für gültig erklärt. — Die Tagesordnung führt zur Verathung über den Entwurf wegen Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in der Stadt Zaborowo. Das Gesetz wird ohne Debatte angenommen. Eine Anzahl von Petitionen, worüber die Unterrichts-Commission berichtet, wird nach deren Anträgen erledigt. Die nächste Sitzung wird am Montag stattfinden.

Mundschau.

Berlin, 9. April.

— Der neueste „Staat-Anzeiger“ enthält folgenden Allerhöchsten Erlaß an das Staats-Ministerium:

„Der erfreuliche Inhalt der nunmehr aus allen Landestheilen vorliegenden Berichte über die von Mir zu Ehren der tapferen Kämpfer von 1813, 14 und 15 angeordnete Feier des 17. März veranlaßt Mich, Meine Befriedigung wegen der dabei überall kundgegebenen warmen Sympathien des Volkes öffentlich auszusprechen, und namentlich den ständischen und städtischen Corporationen, sowie den Einzelnen, welche für die würdige Begehung des Festes willig und opferfreudig mitgewirkt haben, laut und herzlich zu danken. Es hat Mir wohlgethan, darin einen lebendigen Beweis für die treue Gesinnung zu finden, in welcher Mein Volk allen patriotischen Antrieben jederzeit zu folgen bereit ist; es ist erhebend für Mich gewesen, zu sehen, wie die unwandelbare Ueberein-

stimmung, welche in Preußen König und Volk mit einander verbindet, sich in der erneuten Anerkennung bethätigt hat, welche Mein Volk gemeinsam mit Mir den Kriegern zu Theil werden ließ, die für den Thron und das Vaterland Blut und Leben eingesetzt hatten. Diese Gefinnungen haben Meine Zuversicht von Neuem befestigt, daß in der Nation das Bewußtsein wurzelt, wie ihr wahres Wohl nur durch festes und vertrauensvolles Anschließen an ihren König, auf der Bahn des besonnenen und deshalb heilbringenden Fortschritts, und nicht auf den Irrwegen wechselnder Zeitströmungen zu finden ist. Indem Ich das Staats-Ministerium beauftrage, diesen Ausdruck Meines Dankes wie Meines Vertrauens zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, fordere Ich dasselbe auf, Mich in Meinen Bestrebungen ferner zu unterstützen, um Einwirkungen entgegen zu treten, welche das Glück Meines Volkes stören, und die einst mit seinem Blute erkämpfte nationale Größe des Vaterlandes, die glänzende Erungenschaft einer ruhmreichen Vergangenheit, zu vernichten drohen.

Berlin, 5. April 1863.

Wilhelm.

— Der König hat ein Geschenk an das potsdamer Kadettenhaus, die Bildnisse der Generale aus den Freiheitskriegen, mit folgendem Schreiben an den Direktor desselben begleitet: „Ich wähle den heutigen denkwürdigen Jahrestag, an welchem vor 50 Jahren Mein in Gott ruhender König und Vater Sein Volk und Sein Heer zum entscheidenden Kampfe aufrief, um dem Kadettenhause zu Potsdam die Bilder derjenigen Generale zum Geschenk zu machen, welche hauptsächlich ihre Namen in jenem glorreichen Kriege berühmt gemacht haben. Ich wünsche, daß die jungen Leute, welche sich dem Kriegsdienste widmen und welche in der von Ihnen geleiteten Erziehungsanstalt zu diesem ernstesten Berufe vorbereitet werden, bei dem Anblick dieser Bilder sich angespornt fühlen, dahin zu streben, daß auch sie dereinst — jeder in seiner Stellung — dem Könige und dem Vaterlande solche Dienste leisten, die den Dank des königlichen Kriegsherrn auf sie richten können.“

Berlin, 17. März 1863. gez. Wilhelm.

— Die „Berl. Montagsztg.“ theilt folgende Ministerliste mit, wie solche in neupreußischen (?) Kreisen circuliren soll:

Nach derselben werden ernannt: der Feldmarschall v. Wrangel zum Ministerpräsidenten ohne Portefeuille, Graf Goltz (zur Zeit preußischer Botschafter in Paris) zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Kleist-Neow zum Minister des Innern (!), der Oberpräsident Eichmann zum Kultusminister, der Wirkl. Geh. Oberfinanzrath v. Wedell zum Finanzminister, General-Lieutenant v. Manteuffel zum Kriegsminister, der Justizrath Wagener (!!) zum Justizminister, der Präsident v. Blumenthal zum landwirthschaftlichen Minister und Freiherr v. Manteuffel II. zum Handelsminister. Ferner verlautet, sagt dasselbe Blatt, daß der General der Infanterie von Schad den Abschied mit dem Charakter als General-Feldmarschall erbalten, der Generallieutenant v. Steinmetz kommandirender General in Magdeburg, der Kronprinz kommandirender General in Stettin, General v. Kleist Kommandeur der ersten Garde-Infanterieinspektion, General v. Roon Kommandeur der 15. Infanteriedivision, General v. Alvensleben Chef des Militärkabinetts, Graf Ippenflitz Wirkl. Geh. Rath, Herr v. Bismarck-Schönhausen Ambassadeur in Paris, Graf Eulenburg Oberpräsident in Preußen, v. Mähler Regierungspräsident in Danzig und Herr v. Selchow Oberpräsident in Stettin für den krankheits halber zu verabschiedenden Herrn von Senff-Pilsach werden sollen. Graf zur Lippe, so wie Herr v. Bodelschwing sollen zur Disposition gestellt, der General der Infanterie Herr von Werder und der General der Kavallerie Herzog von Coburg zu General-Feldmarschällen ernannt werden.

— In mehreren hiesigen Wahlbezirken werden in den nächsten Tagen Versammlungen der Wahlmänner zur Diskussion der Militärfrage stattfinden. Da dieselbe in ein besonders verhängnisvolles Stadium eingetreten ist, so wäre lebhaft zu wünschen, daß auch die Anhänger der Amendirungspolitik sich an diesen Beratungen beteiligten. — In der Sitzung des constitutionellen Vereins zu Bonn hat am 4. d. M. der Abg. v. Sybel über diese Angelegenheit eine Rede gehalten, aus welcher die „Elf. Ztg.“ Folgendes mittheilt:

Herr v. Sybel bemerkte, Alles komme darauf an, daß das Land sich zu ruhiger und unerschütterlicher Ausdauer rüste und den Muth behalte, wenn die Fortschritte langsam erfolgten, nur daß niemals ein Schritt rückwärts geschehe. Nur bei dieser Stimmung sei die Einigkeit aller liberalen Fractionen zu behaupten, welche bisher der Stellung des Hauses der Abgeordneten ihre Stärke verliehen habe. Die Aufgabe des Hauses sei keine leichte: es komme darauf an, wie bisher die Linie inne zu halten, von welcher nach rechts oder links abweichend das Haus die Unterstützung eines Theiles der Bevölkerung verlieren würde. Es komme darauf an, wie bisher die lebhafteren und ungestümmen Elemente der liberalen Mehrheit festzuhalten und zugleich die ruhigeren und gemäßigten nicht zurückzuschieben. Das sei schwer, es sei aber möglich, wenn man überall das verfassungsmäßige Recht in vollem Umfange besonnen und entschlossen zur Geltung bringe. Um dieses Banner ließen sich alle Theile der liberalen Bevölkerung sammeln. Nachdem der Redner die Absicht ausgesprochen, seine politische Interpellation nach den Osterferien zu wiederholen, und einige Erörterungen über das Unterrichtsgesetz hinzugefügt hatte, kam er auf die wichtigste Frage der Session, auf das Militärgesetz, und verteidigte die Forderungen des Amendements. Eine rein negative Haltung würde bei der jetzigen Lage für das Haus zugleich ein Armuthzeugniß und eine Verläugnung der vorjährigen Beschlüsse sein. Wollte man aber sagen, was man fordere, so sei die Form des Amendements besser als die der Resolution. Die Resolution drücke nur eine vorläufige Ansicht aus, das Amendement trete sofort in die gesetzgeberische Thätigkeit ein. Die Resolution gebe gar nicht an das Herrenhaus, und brauche von der Regierung nicht beantwortet zu werden; bei den Amendements seien Regierung und Herrenhaus entweder zur Annahme, oder zu offenem Eingeständniß ihres schroffen und grundlosen Parierstandpunktes genöthigt. Das Fordernde, unter Verkürzung der Präsenzzeit auf 2 Jahre für die Infanterie, eine jährliche Aushebung von 60,000 Mann zulasse, sei keine Concession an die Regierung, wie man uns wohl gesagt habe. Während die Regierung eine geschlossene Berufsarmee anstrebe, spreche die Forderung vermehrter Aushebung und verkürzter Dienstzeit gerade die entgegengesetzte Tendenz zum Volksheere aus. Im Vergleich zum jetzigen Zustand, wo die Regierung über 70,000 M. ausbebe, fordere Fordernde eine Verminderung von 12,000 M. des jährlichen Contingents. Im Vergleich zum früheren Zustande von 1859 ergebe sich damals eine Friedensarmee von etwa 124,000 Soldaten, während bei Forderndes System die Friedensarmee sich auf 128,000 Gemeine, also eine gar nicht bemerkenswerthe Vermehrung stellen würde. Wenn wir jetzt 243 Bataillone Linien-Infanterie hätten, so fielen 81 derselben, also ein Drittel der neuen Organisation, bei Forderndes System aus. Was die Finanzen beträfe, so würde die volle Durchführung des Antrags Forderndes eine Ersparniß von mehr als 4 Mill. bewirken; daraus ließen sich die Grundübel des jetzigen Systems, die elende Ernährung der Soldaten und der Mangel an Unteroffizieren und Capitulanten, beseitigen, und immer würde noch eine Ersparniß von nahe 2 Mill. bleiben, während das Land eine feste Grenze der Militärausgaben erblickte, und die „Schraube ohne Ende“ für immer abgeschnitten wäre. Fordernde verwirklichte die großen Grundsätze von 1814, zu denen sich die Fortschrittspartei seit ihrer Gründung, und das Haus im vorigen Jahre fortwährend bekannt habe. Uebrigens sei auf allen Seiten des Hauses das ernstlichste Streben zur Verständigung; er, der Redner, habe die zweifelloste Ueberzeugung, daß bei dieser Stimmung die Form der Einigung noch vor der Plenardebatte des Hauses sich herausstellen werde. Er schloß mit einem Hoch auf das Zusammenhalten aller liberalen Parteien.

— In der gestrigen Fraktions-Sitzung der Fortschrittspartei wurde von dem Abgeordneten Twesten die Holfsteinfrage einerseits, sowie andererseits die Polenfrage und die Budgetfrage anlässlich der Vorlage für 1862 zu gleichzeitiger Behandlung in einer umfassenden Erklärung des Hauses angeregt. Der Gegenstand kam zur Debatte, der Beschluß aber wurde vertagt. Dunder brachte eine neue Resolution über die Militärfrage ein.

— Die Kaiserin von Rußland, welche sich mit zahlreichem Gefolge zur Kur nach Rissingen begiebt, wird sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise einige Tage am hiesigen Hofe zum Besuche verweilen.

— Der Pfarrer Dr. Kögel, bisher Seelsorger der evangelischen Gemeinde im Haag, ist, wie die „Kreuz-Ztg.“ erfährt, nunmehr zum Hof- und Domprediger in Berlin berufen worden.

— Die Einweihung des Denkmals, welches die Angehörigen der mit der „Amazone“ untergegangenen jungen Mannschaften denselben hier im Invalidenpark haben errichten lassen, findet am Sonnabend, Vormittag 11 Uhr, statt.

— Die „Independance belge“ meldet aus Paris vom 7. d. als Berichtigung früherer Nachrichten: England und Frankreich haben einen unter sich vereinbarten Notenentwurf nach Wien gesandt zur Aeußerung über Inhalt und Form desselben. Graf Rechberg hat dem Entwurfe zum Theil zugestimmt, — indessen werden gemeinschaftliche oder gleichlautende Noten von den drei Mächten nicht erlassen werden.

— Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel vom 7. April: Omer Pascha ist zum provisorischen Kriegsminister ernannt und die 1. Division, die bisher die Garnison von Konstantinopel bildete, ist nach Schumla geschickt worden.

— Aus Wien geht heute die Nachricht ein, daß Graf Apponyi die erbetene Entlassung erhalten hat und Graf Andrássy zu seinem Nachfolger ernannt ist.

— Auf dem hiesigen Victoria-Theater, einem von der Krone subventionirten Theater, sollte ein nach dem französischen bearbeitetes und in Paris früher schon gegebenes Stück unter dem Titel: „Napoleon I. Vier verhängnisvolle Tage aus seinem Leben“, zur Ausführung kommen. Die Theater-Censur hatte das Stück genehmigt, dasselbe ist jedoch, wie man hört, auf Allerhöchsten Befehl verboten worden.

München, 6. April. Man ist hier von der Erledigung der griechischen Thronfrage durch die Wahl des Prinzen Wilhelm von Glücksburg zum Könige von Griechenland sehr wenig erbaut. Ein hiesiger Correspondent der „Allg. Ztg.“ findet es sehr auffällig, daß die griechische Nationalversammlung die Wahl nicht dem Volke überlassen, sondern in ihre eigenen Hände genommen. „Noch auffallender als diese Wahl selbst ist aber das in einigen Blättern hervorgetretene Gerücht von einer angeblichen Geneigtheit des Prinzen Georg Wilhelm zur Annahme desselben. Es scheint uns nicht glaubwürdig, daß dieser Prinz, das Mitglied eines deutschen Fürstenhauses, gewillt sein sollte, eine Krone anzunehmen, deren legitimer Träger, gleichfalls ein deutscher Prinz, noch am Leben, und deren Besitz im Successionsfall nicht nur durch völkerrechtliche Verträge, sondern durch die eigene griechische Verfassung der bayerischen Dynastie feierlich gewährleistet ist.“

Wien, 3. April. Die Nachricht von „identischen Noten“, denen sich Oesterreich anschließen soll, ist sehr zweifelhaft und jedenfalls nur dahin zu verstehen, daß keine Aussicht vorhanden ist, das österreichische Cabinet aus seiner reservirten Stellung zu drängen. — Es circuliren hier seit einigen Tagen unheimliche Gerüchte über die Haltung der Ruthenen in Galizien. Es wird behauptet, die polen-feindlich-ruthenische Partei habe einen Bauernaufstand mit Mord und Plünderung gegen die Edelleute vorbereitet, bei einigen ruthenischen Geistlichen (darunter auch beim Bischof selbst) wären Hausuntersuchungen vorgenommen worden und man hätte compromittirende, auf ein Einverständnis und Bündniß mit den Russen hinzielende Papiere, sogar Waffen und Munition vorgefunden, in Folge dessen auch mehrere Verhaftungen vorgenommen zc. zc. Gut unterrichtete Personen versichern jedoch, daß diese Gerüchte stark übertrieben seien. — Ueber die Nachricht der „Breslauer Ztg.“, das revolutionäre Centralcomité in Warschau habe die Einstellung des Kampfes und die Niederlegung der Waffen selbst angeordnet, erhebt ein Berichterstatter der „General-Corresp.“ einige Bedenken. Man hat, heißt es in der bemerkenswerthen Mittheilung, den Schein für das Wesen genommen, die Aenderung in der Taktik etwas voreilig als Waffenstreckung ausposaunt und um die Sache glaubwürdiger zu machen einen Befehl des Centralcomités erdichtet. Man hat nämlich vernommen, daß Padlewski, der tüchtigste unter den Führern, seinen Leuten befahl, sich in kleineren Gruppen zu entfernen und die Waffen an sicheren Orten zu verwahren. Andere Führer kleinerer Corps sollen das Gleiche gethan haben. Man dürfte sich aber irren, wenn man glaubt, daß das Alles im Auftrage des Centralcomités geschehen ist, welches wieder in Folge erhaltener Garantien so handeln soll. Den Leuten, die für ihre Idee bereits so viele Opfer gebracht haben, und selbst den wohlgeborgenen Vätern des Aufstandes muthen wir mehr Mutterwitz zu, als daß auf so nebulose Garantien hin, die Einen ohne weiteres die Waffen niederlegen, die Andern das mühevoll, wenn auch unbesonnene Werk einstellen möchten. Einen schriftlichen Vertrag hat doch gewiß keine Macht mit den Leitern des Aufstandes abgeschlossen, es könnten höchstens mündliche Rathschläge gewesen sein. Möglich sagen wir nochmals, daß die „Bresl. Ztg.“ gut unterrichtet ist. Wir halten die scheinbare Auflösung der Corps für ein taktisches Manöver und es könnte diese Täuschung, wenn die Russen sich dadurch irre führen lassen, diesen selbst höchst gefährlich werden. Die Entlassung des Grafen

Apponyi soll noch keineswegs als ausgemacht zu betrachten sein. Der Graf hatte gestern Audienz bei Sr. Majestät.

Amsterdam, 4. April. Unsere Stadt befindet sich seit mehreren Tagen in Aufregung. Sie wissen, daß die Kammern im Laufe dieser Sitzungs-Periode die Herstellung eines Kanals von Amsterdam nach der Nordsee u. s. w. bewilligt haben, welche langersehnte Lösung im ganzen Lande mit Jubel begrüßt und großartig gefeiert wurde. Die Ausführung des neuen Kanals ist einer Gesellschaft übertragen und die Kosten sind auf 18 Mill. holl. Gulden veranschlagt worden. Der Staat verzinst das Kapital während der Bauzeit mit runden 3 Millionen und garantirt durch 50 Jahre von dem Beginne der Ausbeutung 4½ pCt. Zinsen. Gewiß schöne Bedingungen für hier, wo colossale Kapitalien oft kaum 3 pCt. rentiren. Am 30. wurde nun die Subscription eröffnet und Jedermann war sicher, daß die subscribirt Summe das erforderliche Kapital über die Hälfte überschreiten werde. Doch, o Jammer! die Unterzeichnung für die Lebensfrage Amsterdams brachte kaum 7 statt 18 Millionen auf. Die Börse und das Publikum ist durch dieses Resultat bitter enttäuscht, die Regierung, der man noch vor der definitiven Feststellung von hier offiziell erklärte, „das Geld sei beisammen“, ist empört, nur Rotterdam lächelt erstent über die Amsterdamer Nebenbuhler. Wie bekannt, verweilt der König alljährlich Mitte April eine Woche in Amsterdam. Gestern Abend nun veröffentlichte der hiesige Bürgermeister ein Telegramm aus dem Haag, welches anzeigt, daß Sr. Majestät die Hauptstadt so lange nicht besuchen werde, bis sich für das Kanalprojekt mehr factische Sympathieen an den Tag gelegt haben würden. Allerdings machen, vielleicht mit Recht, die hiesigen Liberalen Randglossen zu der königl. Revolution, die sie als „nachbarstaatlich“ bezeichnen; aber Eines verkennt Niemand, daß des Königs Unwille gerechtfertigt ist, denn seit seiner Thronbesteigung wurde er alljährlich mit Bitten um die Concession des Kanals bestärkt, und jetzt, nachdem die Sache verwirklicht werden soll, fehlt es in Amsterdam an Geld, in Amsterdam, dessen Geldsäcke die Anleihen aller civilisirten und uncivilisirten Staaten befördern, selbst die für die Sklavenstaaten von Amerika.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 10. April.

[Königliche Marine.] Am nächsten Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird die Schrauben-Corvette „Nimph“ auf der Rgl. Werft vom Stapel laufen und werden heute schon die Flaggenstücke aufgesteckt. Die Schrauben-Corvette „Wineta“ welche demnächst den Stapel verlassen soll, wird zur Zeit abgedockt. — Die am 15. d. M. unter Kommando des Lieut. z. S. I. R. Hassenstein in Dienst kommende Rutenbrigg „Musquito“ nimmt Ballast ein, auch ist die Besatzungsmannschaft dazu designirt. — Die Rgl. Matrosen-Division empfing am 1. April c. 200 Ersahleute, welche militärisch ausgebildet werden, um successive für die später von 4 zu 4 Wochen in Dienst kommenden Schiffe „Rover“ und „Albe“ verwendet werden zu können. — Der zu Transportzwecken zwischen hier und dem Marine-Depot Stralsund benutzte Vording hat die Fregatte „Zetis“ im Dock abgelöst und wird die von letzterer gewonnene alte Kupferhaut zum öffentlichen Verkauf gelangen.

— In Bezug auf die vorgestern stattgehabte General-Versammlung der hiesigen „Vereinsbrüder“ des deutschen Handwerkerbundes haben wir noch zu berichten, daß außer dem Vorsitzenden Stellmacher-Obermeister Hrn. Friedrich kein Redner auftrat und daß nach seiner Berichterstattung von seiner Reise nach Berlin behufs der Audienz bei Sr. Maj. dem König die Versammlung ihm den Dank dadurch aussprach, daß sich alle Anwesende von ihren Sigen erhoben.

— In der gestrigen General-Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins wurde Herr R. W. Krüger zum Vorsitzenden desselben gewählt; die Wahl eines Stellvertreters wurde auf nächsten Donnerstag verschoben.

— Die Bagatel-Commission des hiesigen Kreis- und Stadt-Gerichts ist aus dem Hülfslocal in der Schmiedegasse nach dem neuen Gerichtsgebäude in der Weißmönchengasse verlegt worden.

— Der hiesige Verschönerungs-Verein beabsichtigt, auf dem Glacis zwischen dem Ostbaer und Neugatter Thor neue Promenaden anzulegen. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Absicht in Erfüllung gehe.

— Die Bewohner des St. Bartholomäi-Kirchspiegels sind ungehalten darüber, daß die Thurmuh ihre Thätigkeit eingestellt hat. Namentlich leiden die vielen dort wohnenden Arbeiterfamilien darunter, welche pünktlich auf der Werft oder anderen Arbeitsplätzen erscheinen müssen und keine Taschenuhren besitzen. Wie wir hören, ist die Uhr so altersschwach, daß keine Reparatur etwas nützen will. Nun, wenn der Kirchen-Vorstand zur Anschaffung einer neuen Uhr keine Fonds hat, so wird doch jedenfalls der Magistrat ins Mittel treten müssen, damit dem gewiß fühlbaren Bedürfnisse möglichst bald abgeholfen werde.

— Der berühmte Violinvirtuose Herr Sivori ist, an der Gesichtskrankheit leidend, hier angekommen und wird voraussichtlich längere Zeit das Zimmer hüten müssen.

Die auf heute und morgen angekündigten Concerte im Theater werden deshalb nicht stattfinden.

— Gestern wurden zwei Knaben von einem Hunde am Wallpfege sehr erheblich verletzt. Dem einen der Knaben wurde ein Stück Fleisch aus dem Beine gerissen. Die Knaben mußten mit einer Droschke nach ihrer Behandlung geschafft werden.

— Die Schiffe, welche mit polnischen Emigranten und Kriegsmaterial gefüllt sich in der Dniepr befinden und oberhalb Kiew landen sollen, sind nicht wie die „Pr.-Litt.-3.“ meldet aus dem Hafen von Genua, sondern das eine aus der Themse, das andere aus einem französischen Hafen ausgelaufen. Beide sind Dampfer. Außerdem soll noch ein Segelschiff zu gleichem Zweck auf See sein. (Sty. 3.)

Königsberg. Das Pillauer Bahnprojekt ist seiner Verwirklichung wieder um ein Beträchtliches näher getreten. Der Minister hat ein Rundschreiben an die Adjacenten wegen unentgeltlicher Hergabe des Terrains ergehen lassen und sich nunmehr auch dafür ausgesprochen, daß die Eisenbahnbrücke über den Pregel, falls die Stadt an den Kosten partizipire, auch für Privatfuhrwerk und Fußgänger benutzbar sei.

Łódź, 9. April. Der Kreistag hat heute einstimmig beschlossen, daß mit dem projectirten Bau der Schaffner von hier nach Arns auf Kosten des Kreises sofort zu beginnen sei.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Wie der „Pos. Ztg.“ aus Posen, 3. April, mitgetheilt wird, rückte aus Konin am 30. v. M. eine starke Truppen-Abtheilung mit 2 Geschützen nach Kolo, um dort einstweilen Standquartier zu nehmen. In Kolo selbst haben die Insurgenten die russischen Adler herabgerissen und zertrümmert, und auch in mehreren der umliegenden Dörfer die Tafeln, welche reglementsmäßig am Eingang der kleineren Städte und Dörfer mit dem Kaiserlichen Adler angebracht sind, meist herabgerissen und zerbrochen. Wie wir hören, sind die nach Kolo am 30. abgegangenen Truppen am 31. gleich weiter gegangen, um die Insurgenten, welche sich in starken Haufen jenseits Kolo bei Zampolno und weiterhin in jener Gegend gesammelt, zu zerstreuen, und soll es bereits am 1. April und gestern zu Gefechten gekommen sein. Auch von Konin aus ging der General Wittgenstein am 31. mit 3 Compagnien Infanterie und einer Kavallerie-Abth. in die Gegend von Kamierz, wo sich ebenfalls wieder Aufständische aus dem Posenschen angesammelt haben. Bis heute sind diese Truppen noch nicht zurück und sonach ein Resultat der Expedition noch nicht bekannt. Während die mobilen Kolonnen in Entfernungen von Meilen von Konin streifen und die in der Stadt gebliebenen Truppen in derselben und um dieselbe patrouilliren, begehen kleinere Insurgenten-Abtheilungen ganz in der Nähe von Konin Excesse, die doch wahrscheinlich vom Central-Comité weder angeordnet sein, noch gutgeheißen werden können. So sind wieder mehrere Personen, denen der Ruf ruhiger und neutraler Haltung zur Seite steht, in der Nähe von Kowno und Binniszew innerhalb 8 Tagen aufgehängt worden. In Kowno, eine halbe Meile von Konin und nahe Golin, kamen gestern am hellen Tage mehrere verschiedentlich bewaffnete Leute zum Droschkenschulzen und nahmen ihm die von ihm eingenommenen und zur Ablieferung an die Koniner Kreiskasse bestimmten, so wie auch seine eigenen Gelber, zusammen hundert und einige Rubel, fort, ohne irgend eine andere Autorisation aufzuweisen, als die Uebermacht. Daß Soldaten hart büßen müssen, wenn sie sich irgend eine Ungerechtigkeit erlauben, hört man häufig. So mußte vorgestern ein Offizier 75 Rubel bezahlen, als Ersatz eines eingeklagten und auf diese Summe taxirten Schadens, den seine Leute bei einem Streifzuge an fremdem Eigenthum angerichtet. Besonders streng verfahren in dieser Hinsicht der General Fürst Wittgenstein und der zu Konin stationirte Infanterie-Oberst v. Helfeld. — Die Grenzsoldaten haben zum Theil schon Konin verlassen und sollen nächstens wieder in ihre Stationen einrücken. — In der Umgegend von Kalisz sollen auch wieder Insurgenten aufgesammelt stehen. — Wie man hört, sollen von Warschau, wohin neue Truppen aus Rußland gekommen, Verstärkungen in den Süden des Königreichs abgehen.

Vermischtes.

* Die Druckerei der „Vossischen Zeitung“ bezieht am 7. d. M. ein Jubiläum der seltensten Art, das der Senior ihrer Setzer, Hr. August Heinrich Schulze, gestern feierte. Fünfzig Jahre lang hat er, seit seinem Eintritte in die Lehre der edlen Kunst, außer einer kurzen Zeit des Militärdienstes, ununterbrochen in der musterhaftesten Pflichttreue und in ausgezeichnetster Thätigkeit der Vossischen Zeitung seine Thätigkeit gewidmet: der erste Fall der Art, den die Offizin zu feiern hatte. — Am 5. April feierte der Buchdrucker Schiminski, in der Mittler'schen Buchdruckerei beschäftigt, gleichfalls sein 50-jähriges Jubiläum.

* Am zweiten Feiertag Nachmittag spielten auf einem Hofe der Sebastianstraße in Berlin mehrere kleine Kinder, darunter der dreijährige Sohn eines Buchhändlers. Als nach Verlauf einiger Zeit das Kind sich nicht wieder in der elterlichen Wohnung einfand und man sich nach demselben umsah, war es verschwunden, und ist bis jetzt trotz der eifrigsten Nachforschungen der Eltern und der alsbald von dem Verschwinden des Knaben in Kenntniß gesetzten Polizei noch nicht wieder aufzufinden gewesen. Die Spielkameraden des Verschwundenen erzählten, daß ein großer Mann mit einem schwarzen Bart den Knaben an sich gelockt, ihn auf den Arm genommen habe und mit ihm davongegangen sei.

* Wie groß der Bier-Consum auf dem Kreuzberge zu Berlin während der Feiertage gewesen ist, läßt sich unter Anderem aus der Thatsache ersehen, daß in Tivoli am 2. Feiertage schon den Vormittag über allein 30 Tonnen ausgegossen wurden, die bekanntlich über 7000 Seidel enthalten.

* Die Tiphtheritis (Schlundbräune) grassirt noch immer ganz entseßlich in der jüngeren Kinderwelt Berlins. Diese Krankheit, deren Ursprung aus neuester Zeit datirt und zuerst in Frankreich beschrieben wurde, ist dieselbe, welche bekanntlich im Herbst des vorigen Jahres die Kinderwelt in dem Dorfe Schöneiche bei Berlin decimirt hat. (Auch bei uns in Danzig sind viele Kinder von dieser Krankheit hingerafft.)

* Ueber den Hochzeitskuchen für das königliche Brautpaar in Windsor (England) theilt die „Morning Post“ Folgendes mit: Constanz Pagniez, Conditor der Königin im Schlosse Windsor, hat den „Wedding Cake“ des Prinzen von Wales und der Prinzessin Alexandra fertig hergestellt. Dieser Kuchen ist 5½ Fuß hoch und an seiner Grundfläche 4½ Fuß breit. Nach diesen gegebenen Dimensionen wird man, ohne sich sehr zu verwundern, erfahren, daß dieser Hochzeitskuchen mehr als hundert Pfund wiegt. Pagniez hat sich in diesem Falle nach der Architektur des Palastes gerichtet, worin die königliche Hochzeit gefeiert wurde, und indem er eine gotische Zeichnung annahm, hat er ein Monument erzeugt, dessen Stil an den unserer früheren Engländer Kreuze aus den Zeiten der Eduarde erinnert. Die Zeichnung zerfällt in 4 Theile oder Etagen. Die Basis ist ein Achteck und im Innern seiner Bogen enthalten zwei Nischen das Englische und das Dänische Wappen mit Bogen, die von Figuren besetzt sind, welche die Mäusen darstellen. Von Raum zu Raum sind Füllhörner und an der Basis der Pfeiler bis an den obern Theil derselben hängen Medaillons des Prinzen und der Prinzessin. Man wird sich natürlich die Frage stellen, wie sich die Braut benommen haben wird, um den Kuchen zu zerschneiden. Es freut uns im Stande zu sein, diese Frage beantworten und die Art, diesen gordischen Knoten zu zerhauen, erklären zu können. Die Nischen, welche das Englische und Dänische Wappen einschlossen, waren in der Art von Thüren, welche sich öffnen erbaut worden. Sobald diese Thüren einmal eröffnet waren, hat die Prinzessin von Wales das Messer durch den Kuchen paßiren lassen können.

* In Bezug auf unsere in Nr. 81 enthaltene, der „Engl. Korresp.“ entnommene Notiz, geht uns von kompetenter Seite folgende Berichtigung zu: „Die Beschreibungen der Trauungsfeier des Prinzen von Wales haben kürzlich zur großen Erleichterung aller besserunterrichteten Zeitungsleser des Kontinents die Nachricht gebracht, daß der älteste Prinz Sohn Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen bei dieser Feier im schottischen Hochlands-Costüm erschienen, da derselbe durch eine sonderbare Anwendung von Neid oder Schabernack um die mitgebrachte preussische Offiziers-Uniform gekommen sei. Die preussischen Prinzen erhalten aber bekanntlich erst mit dem vollendeten zehnten Jahre Offiziers-Rang und tragen bis dahin weder Offizier- noch überhaupt eine Uniform. (Militair-Paletot und Mütze etwa ausgenommen.) Das schottische National-Costüm hat der Prinz schon mehrmals getragen und wenn dies bei einem englischen Hofe wieder geschehen ist, so ist dies wohl ebenso erklärlich, als wenn andere Prinzen an fremden Höfen die entsprechende Uniform oder Ordenszeichen des Landes, vorausgesetzt, daß sie dergleichen besitzen, aus herrkömmlicher Courtoisie anlegen.“

* In Frankreich ist eine Satyre erschienen, die bei Hofe, wie man sagt, sehr beliebt ist. Diese Satyre ist gegen uns arme Deutsche gerichtet, welche unter ihren Streichen jämmerlich zugerichtet werden. Nichtsdestoweniger wird uns diese Satyre noch nicht den Garaus machen, denn sie beweist nichts weiter, als die grenzenlose Unkenntniß der deutschen Verhältnisse, in welcher die Franzosen bekanntlich Enormes zu leisten vermögen. Wir geben ein Probchen aus dem erbärmlichen Machwerk, das sich „Geschichte eines Knopfes“ betitelt und eine fade, geistlose Erzählung ist, die so wenig Zusammenhang besitzt, daß sie nicht die Mühe der Wiedererzählung lohnt. „Die Werke von Arndt, Claudius, Eichendorff, Freiligrath, Holtei, Simrock und anderen unseligen Schriftstellern, welche längst selbst im gelehrten und eifernen Deutschland der Vergessenheit übergeben sind (1) bildeten die Bibliothek der Oberstin (einer Figur der Erzählung). Der Oberst war ein Germane vom reinsten Wasser, der sich nur freut, wenn Frankreich ein Unglück trifft und es heut noch bedauert, daß man 1814 ihm nicht das Schicksal Polens bereitet habe und der glaubt, Gelehrte, Erfinder, Schriftsteller verberben nur die Sitten der Völker, für welche der Fürst unbeschränkter Herr des Landes, sowie der Polizei-Direktor Herr der Stadt war. Als ob das nicht gerade in Frankreich der Fall wäre! Vier unter einander verbundene Elemente bilden Deutschlands Stärke: Vier, dessen Schaum den Geist des Volkes inspirirt, welches die Geschichte der Menschheit nach dem Absoluten durchforscht; Rartoffeln, deren Zuckertheile die Bitterkeit seiner Jagd nach dem Idealen verflügen; Brautwürst, welche die materielle Substanz, die immer das Unendliche verfolgt, etwas anschwellen, und Tabacksdampf, der letzte Ausdruck,

der von so vielen Systemen und gelehrten Untersuchungen übrig bleibt. Im Nachdenken bei jedem Tabackpuff und jedem Schluck Bier verstreicht die Existenz des Deutschen ohne Sorge und Erbschütterung; er stirbt, ohne daß dadurch eine Leere entsteht. Seit dem 30-jährigen Kriege haben sich die Gewohnheiten des Deutschen nicht verändert. Jede Neuerung, welche den Comfort oder das Wohlbehagen vermehrt, stößt er von sich; jede Aenderung der Sitte, der Nahrungsweise, der Wohnung wird mit Verachtung als französische Ursprungs zurückgewiesen. — So das Urtheil über Deutschland, das nun darthut, wie Frankreich durch den auf ihm lastenden Despotismus geistig vollständig heruntergekommen und wie seine Literatur bankrott geworden.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 9. April. Das Wetter ist aprilmäßig; wir hatten Schnee und Schlaaf, auch warme Tage und heute trockenen kalten Wind. — Dienstag empfangen wir eine ziemlich unverständliche Londoner Depesche, sie gab halb und halb eine größere Festigkeit zu erkennen, sprach aber nebenbei auch von Unthätigkeit im Geschäft und die heutigen brieflichen Aufklärungen fallen sehr gegen das ab, was man zu hoffen geneigt war. Es sind die Londoner Berichte lustlos als seit langer Zeit, die Zufuhr war schwach, von Amerika ist nur eine einzige Ladung angekommen, aus der Dniepr 7000 Ort. Weizen, vom Zulauf 3000 Ort, aber auch davon konnte wenig verkauft werden! Ob an dieser Unthätigkeit die Feiertagswoche oder die flauen amerikanischen Berichte Schuld haben, lassen wir dahingestellt sein, erwähnenswerth ist, daß in den acht Tagen, endigend am 24. März, nur 20,000 Ort. Weizen und 9000 Häfer Mehl von New-York nach England verladen sind und ebenso daß der Gold-Cours bis 45% und Londoner beste Wechsel auf 160 gefallen waren; dies, verbunden mit der Londoner Flaubeit, sind schlimme Zeichen für denjenigen, der auf höhere Preise von Weizen sich Hoffnungen macht. — Die drei oder vier Markttage, welche außer den Feiertagen uns hier zum Handel übrig blieben, waren bis auf gestern und heute nicht ganz ohne Lebhaftigkeit, es sind doch über 800 Last Weizen verkauft und der Werth ziemlich behauptet. Heute freilich war die Stimmung ganz matt und nur 40 Last konnten mit Mühe abgelegt werden, wobei die Preise etwas weichen. — Roggen kann sich zwar nicht eines erhöhten Werthes rühmen, jedoch zeigt sich dafür anhaltend gute Kauflust und was zugeführt wird, findet raschen Absatz; 750 Last loco Roggen wurden verkauft, ebenso einige hundert Last Mai-Sum-Termin 122½ pf. effectiv Gewicht zu fl. 315 pr. 125½ pf. Erbsen fest, Gerste matt; Spiritus ohne Veränderung; Zufuhr in dieser Woche ganz unbedeutend, in vergangener kamen 40,000 Quart zur Stadt.

Bestände am 1. April 1863:

12,790 Last Weizen, 4820 Last Roggen, 1090 Last Gerste, 1880 Last Erbsen, 80 Last Hafer u. 60 L. Rüben.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 9. April:

Robson, William Penn, v. Swinemünde, m. Ballast.

Gesegelt:

Dlsen, Ebanen, n. Fredrikstadt; Petersen, Caroline Marie, n. Norwegen; Görtmaker, Amicitia; u. Robinson, John u. Jane, n. London; Geyken, Gesina, n. Weymouth; u. Andersson, Argo, n. Stockholm, m. Getreide. Bartels, Robert, n. Grimsby, m. Holz.

Angekommen am 10. April:

Ditzburn, Swainson, v. Swinemünde, m. Ballast.

Gesegelt:

Thorsten, Margarethe; u. Scholtens, Wyka, n. Groningen; Strachan, Alex. Murray, n. Newcastle; Poffler, Johanna Caroline, n. Copenhagen; Paap, Adriana, n. Schidam; Birckholm, Dernen, n. Norwegen; Ginst, Louise, n. Leith; u. Staben, Doris, n. Rotterdam, m. Getreide, Lührs, Apollo, n. Newcastle; Jzett, Reculvers; u. Janssen, Mercis, n. London; Dänke, Dora, n. Hull; Gruber, Eina; n. Genf; u. Brughout, Ditsje, n. Harlingen, m. Holz. Wind: Ost.

Producten-Berichte.

Dörren-Verkäufe zu Danzig am 10. April:

Weizen, 260 Last, 85½ pf. 27½ lb. fl. 517½; 85½ pf. 3½ lb. fl. 512½; 83½ pf. 25½ lb. fl. 490; 83½ pf. 7½ lb. fl. 480 128. 29½ pf. fl. 504; 132½ pf. fl. 510 Alles pr. 85½ pf. Roggen, 120½ pf. fl. 303; 123½ pf. fl. 310; 123. 24½ pf. fl. 312 pr. 125½ pf. Erbsen weiße fl. 294, 300.

Berlin, 9. April. Weizen loco 58—68 Thlr.

Roggen loco 45½ Thlr.

Gerste, große und fl. 31—38 Thlr.

Hafer loco 21—23 Thlr.

Erbsen, Koch- 44—48 Thlr., Futterwaare 40—42 Thlr.

Rübsöl loco 15½ Thlr.

Beinöl loco 14½ Thlr.

Spiritus 14½ Thlr.

Stettin, 9. April. Weizen 61—71 Thlr.

Roggen 44—45 Thlr.

Rübsöl 15½ Thlr.

Spiritus 14½ Thlr.

Breslau, 8. April. Weizen 70—77 Sgr. Rother Kleeaat 8—10 Thlr. Weiße Saat 7—9 Thlr. Schwe-

bischer Klee 15—24 Thlr. Thymothee 4—6½ Thlr.

Königsberg, 9. April. Weizen 70—84 Sgr.

Roggen 49—52 Sgr.

Gerste gr. 32—43 Sgr. fl. 30—39 Sgr.

Hafer 23½—28 Sgr.

Erbsen 46—50 Sgr.

Kleeaat w. 6—20, rothe 17½ Thlr.

Beinöl 15 Thlr.

Rübsöl 15½ Thlr.

Spiritus 15 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	338,70	+ 10,0	SED. mäßig, hell u. schön.
10	8	340,11	4,6	MD. flau, do. do.
12	12	340,13	5,4	do. do. do.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Sanitätsrath Dr. Preuß a. Dirschau. Gutsbesitzer v. Wedelsdorf aus Briest. Die Künstler Sevorit und Gaetano a. Italien. Mimiker Schulz a. Ruffen. Schiffscapitain Johnson a. London.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer Lesse aus Lofar. Missionsprediger Dröbe nebst Familie aus Dänemark. Mühlenbesitzer v. Hagen a. Mahlwinkel. Geschäftsführer Laabs aus Grunow. Gymnasiallehrer Dr. Eckert a. Marienburg. Die Kaufleute Liebrecht a. Kurbessen und Schläger aus Drogow. Frau Majorin v. Hadebeck a. Neustadt.

Schmelter's Hotel:

Die Rentiers v. Puttkammer a. Rosenberg u. Quednau a. Berlin. Schmitz Reibel a. Königsberg. Fabrikant Wermann aus Berlin. Die Kaufleute Steinborn aus Magdeburg, Eichhorn a. Mühlhausen i. Th., Bodenstern a. Soln, Ziegler a. Wittenberg.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. v. Kalkstein a. Klonoffen, u. Bollmar a. Ronznick. Rentant Klein a. Berlin. Die Kaufleute Hartmann a. Berlin u. Caspari a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Gutsbesitzer Preuß n. Gemahlin a. Danziger Haupt, u. Wessel nebst Gemahlin a. Sträblau. Rentier Simon a. Posen. Die Kaufleute Schönfeld a. Dresden, Weinberg a. Berlin, Altonico a. Greifswalde. Fräul. Stolle a. Marienwerder. Frau Gutsbesitzer Zott n. Schwester a. Lissa. Frau Kaufmann Regier u. Frau Kaufmann Sudermann n. Fräul. Tochter a. Marienburg.

Deutsches Haus:

Lieutenant und Gutsbesitzer Hagen a. Carnant Gutsbesitzer Mauffert a. Dill. Capitain Zieffe nebst Gattin a. Stralsund. Rentier Bändler a. Dirschau. Landwirth Ristow a. Püzig. Fabrikant Grünau a. Marienwerder. Die Kaufleute Janzen und Lemm aus Königsberg, und Leichgräber a. Elbing.

Bujack's Hotel.

Kaufmann Freudenreich aus Posen. Gutsbesitzer Schiemandorf a. Reichenberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonabend, den 11. April. (VI. Abonnement No. 15.)

Eigensinn, oder: Gott sei Dank, der Fisch ist gedeckt. Lustspiel in 1 Act von Benedix. Hierauf: Die Mäntel, oder: Der Schneider von Lissabon. Lustspiel in 2 Acten von Blum. Zum Schluss: Schülerschwänke, oder: Die kleinen Wilddiebe. Vaudeville in 1 Act von Angely.

Sonntag, den 12. April. (Abonnement suspendu.)

Letzte Gastdarstellung des Kgl. Sächsischen Hofopernsängers Herrn Eugen Degele. Der Tempel und die Jüdin. Große Oper in 3 Acten von Marschner.

*. Brian de Bois Guilbert. . . Herr Degele.

Beim bevorstehenden Semesterwechsel empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Singhefte, Noten

zu billigen Preisen.

NB. Die Einbände sind dauerhaft und mit großer Sorgfalt angefertigt.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

In Danzig: Langgasse 20.

In Elbing: Alter Markt 17.

Bei dem Beginn des neuen Schul-Semesters erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung ihr vollständiges Lager aller in hiesigen wie auswärtigen Schulen eingeführten Schulbücher, Atlanten u. in dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen ergebenst zu empfehlen.

Die Buchhandlung von Th. Anhath, Langenmarkt 10.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Servis-Ver-gütigung pro I. Quartal d. J. wird in den Tagen von Dienstag, den 7. bis Sonnabend, den 11. d. Mts. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr auf unserer Kammerei-Hauptkasse stattfinden, und fordern wir die im Laufe des Quartals bequartierten Hauseigenthümer hierdurch auf, die ihnen zuständigen Servisbeträge gegen Rückgabe der Quartierbillets innerhalb dieser Zeit in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 2. April 1863.

Der Magistrat.

Beim Beginne des neuen Schulsemesters erlaubt sich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Schulbücher, Atlanten u.

in dauerhaften Einbänden und zu reellen Preisen, zu empfehlen.

L. G. Homann,

Buchhändler in Danzig, Jopengasse 19.

Permanente Kunstausstellung.

Sundegasse 93.

Neu hinzugekommen von Carl Scherres Winterlandschaft, von Bennewitz v. Loesen zwei Landschaften, von M. Seemann Sprock-lefer, und von C. Rodde Landschaft, außerdem einige ausgezeichnete alte Bilder.

Donnerstag, den 16. April c., Mittags 12 Uhr,

werden in meiner Besorgung zu Kasse

18 Stück junge Pferde, 3-, 2- und 1jährig,

6 Stück junge Ochsen, 3-, 2- und 1jährig,

1 frischmilchende Kuh,

1 2jähriger Shorton-Bulle echter Race,

1 echter Southdown-Vock, 1jährig,

6 Stück Southdown-Mutterschaafe, Halbschlag, 1jährig.

1 eisenariger Wagen nebst Zubehör,

2 Gespann ungebrauchte neue Selen nebst Ketten und Bracken,

1 Verdeck-Wagen,

und einige Wirthschafts-Sachen,

in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Käufer einladet

Kasse bei Bahnhof Altfelde,

den 9 April 1863.

Misch.

Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositeur der Leonhardi'schen Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarin-Tinte, welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fließt, in Füllungen von circa 1 Pfd. zu 2 Sgr., — 1 Pfd. zu 3 Sgr., — 1 Pfd. zu 4 Sgr., — 1 Pfd. zu 5 Sgr., — 2 Pfd. zu 10 Sgr., — 4 Pfd. zu 20 Sgr., — 8 Pfd. zu 40 Sgr. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von circa 1 Pfd. 7½ Sgr. — 1 Pfd. zu 12 Sgr.

Englische Violett-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Fläschchen zu 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.

Rothe, blaue, grüne Tinte in Fläschchen zu 5 Sgr.

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse No. 19.

Aufforderung zum Wohlthun!

In den nächsten Tagen wird die alljährliche Oster-Collecte zum Besten der unserer Obhut anvertrauten sechs Pauperschulen der Stadt abgehalten werden. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch bei dieser Gelegenheit der allbekannte Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger in erwünschter Weise rege sein werde.

Die Vorsteher der Pauperschulen Danzig's.

Edwin Groening. J. D. Meissner.

Berliner Börse vom 9. April 1863.

Pr.	Dr.	Gld.	Pr.	Dr.	Gld.	Pr.	Dr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	Ostpreussische Pfandbriefe	3½	88	Danziger Privatbank	4	107
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	do.	4	98	Königsberger Privatbank	4	100½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102	Pommersche do.	3½	91½	Pommersche Rentenbriefe	4	100½
do. v. 1859	4½	102	do.	4	101	Posensche do.	4	98½
do. v. 1856	4½	102	Posensche do.	4	103½	Preussische do.	4	100½
do. v. 1850, 1852	4	99	do.	3½	97½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	130½
do. v. 1853	4	99½	do. neue do.	4	97½	Oesterreich. Metalliques	5	69½
do. v. 1862	4	99½	Westpreussische do.	3½	87½	do. National-Anleihe	5	74½
Staats-Schuldscheine	3½	90	do.	4	97½	do. Prämien-Anleihe	4	87½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130½	do. do. neue	4	97	Polnische Schatz-Obligationen	4	83½